

Predigt zu Jes. 35, 3-10 am 8.12.2024 (2. Advent) in Würzburg  
Gnadenkirche (Einführung KV für die gesamte Pfarrei) von Pfarrer  
Jürgen Dolling

Liebe Gemeinde,  
zur Predigt kommen wir gleich. Zuvor will ich ein Gedicht eines  
leidgeprüften Kirchenvorstehers vorlesen - Humor ist ja in unseren  
Gottesdiensten nicht ausgeschlossen:

Es war Kirchenvorstandswahl!  
Als die Stimmen ausgezählt,  
pfiff ich einen Dankchoral,  
denn man hatte mich gewählt.

Sonntags wurd ich eingeführt,  
selbst die Predigt sprach mich an.  
Ich war innerlich gerührt,  
denn mein Amt fing geistlich an.

Geistlich sollte darum auch  
meine erste Sitzung sein,  
weil ich dachte, es sei Brauch,  
steckte ich 'ne Bibel ein.  
(an dieser Stelle könnte man meinen, der Text stammt von unserem  
lieben Georg - dem ist aber nicht so)

Überpünktlich, aber schüchtern  
nahm ich dann im Pfarrhaus Platz,  
es begann noch etwas nüchtern  
mit dem Steuerhebesatz.

Würden wir danach wohl beten?  
fragte ich voll Neugier ganz,  
doch dann ging's um Jugendfeten,  
Bier und Cola, Sex und Tanz.

Anschließend um Müllbehälter,  
und um Geld für'n Kindergarten.  
Unser Abend wurde älter,  
meine Bibel musste warten.

Dann kam man im höh'rem Sinne  
auf die Kirche schon zu sprechen:  
die defekte Regenrinne  
und auf ähnliche Gebrechen.

Endlich, kurz nach Mitternacht  
nach Programmpunkt "Rasenmäher"  
war der Tagesplan vollbracht  
und die Schlussandacht rückt näher.

Wirklich bat der Pastor mich  
meine Bibel herzugeben,  
ihre Größe eigne sich,  
den Projektor anzuheben.

Und dann sah'n wir Baumodelle  
für Gemeindehaus-Toiletten,  
Schluss gemacht wurd' auf die Schnelle,  
denn man wollte in die Betten.

Und so hatten wir dann doch vier, fünf Stunden abgesehen, außerdem hab ich auch noch meine Bibel dort vergessen.

Als ich langsam abwärts schritt müd mich haltend an Geländern, nahm ich doch den Vorsatz mit: Hier musst Du noch vieles ändern.

Verfasser unbekannt

Ja, so will ich mit Euch diese Kirchenvorstandsperiode anfangen: Mit einem Schmunzeln, aber auch mit Tiefgang, eine Mischung, die ich persönlich sehr schön finde. Denn egal, wo wir uns in den Gemeinden engagieren, es geht immer darum, Menschen im Glauben zu stärken und fröhlich zu machen.

Der Prophet Jesaja ist auch so einer, der die Menschen stärken wollte. Als das Volk Israel nach einem verlorenen Krieg zwangsumgesiedelt worden war nach Babylon, sagt er folgendes (Kapitel 35 - und damit, gut biblisch, beginnt jetzt die Predigt):

"Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! Sagt den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen."

Typisch Altes Testament, könnte man denken. Und wenn man sich die Menschen dazu vorstellt, die unter fremder Herrschaft das

Dasein fristen, dann kann man seinen prophetischen Eifer und die Sehnsucht nach Vergeltung und Rache durchaus nachvollziehen. Aber es geht ganz anders weiter. Und das ist das Überraschende an dieser Predigt Jesajas. Es folgt kein Säbelrasseln und keine Kriegsrhetorik wie bei Putin, keine Drohungen oder Racheakte wie bei Trump. Nein, Jesaja erzählt von einem umfassenden Frieden, und das in wunderschönen Bildern:

"Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann wird der Lahme springen wie ein Hirsch, und die Zunge des Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorberechen und Ströme im dürren Lande. Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen. Und es wird dort eine Bahn sein und ein Weg, der der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten; nur sie werden auf ihm gehen; auch die Tore dürfen nicht darauf umherirren. Es wird da kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf gehen; sie sind dort nicht zu finden, sondern die Erlösten werden dort gehen. Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen."

Beim letzten Satz haben die kirchenmusikalisch versierten Menschen unter uns auch noch diese wunderbare Melodie im Ohr, mit der fast tänzerisch die Erlöseten des Herrn daher kommen, eine Musik aus dem Brahms-Requiem. Aber auch die Worte an sich sind eine ganz große Bildpredigt vom Heil Gottes, die vieles Negative

vergessen lässt. Und das ist gut so. Denn das Heil Gottes passt viel besser zum Geist Jesu als die Vergeltung. Mit solchen Glaubensbildern geben wir jetzt in der Adventszeit einer liebevollen Zukunft Raum. Und das soll uns heute leiten, an diesem zweiten Adventssonntag, das soll uns auch leiten in der Übergangszeit vom bisherigen zum neuen Kirchenvorstand unserer gemeinsamen Pfarrei.

„In der Adventszeit, wenn wir still werden, (so beschreibt es ein Pfarrer aus meiner oberfränkischen Heimat, Johannes Taig), darf all das, was uns Sorgen macht, auch kommen und auch wieder gehen. Und dann darf sich der Raum der Stille in uns füllen mit den Bildern der Verheißung Gottes. Heil werden, schon das Wasser riechen, das in der Wüste hervorbricht; schon die Bahn und den heiligen Weg sehen, auf dem unser kleines Leben sicher nach Hause gelangt durch alle Irrungen und Wirrungen hindurch. Im Raum der Stille darf das Ziel geschaut werden, darf sich der Kopf und das Herz schon ein wenig hinein strecken in die Wolke der ewigen Freude, die der Prophet dort über unseren Köpfen sieht. Freude und Wonne wird sie ergreifen. Denn der Raum des Glaubens ist ein Raum des Ergriffenwerdens und Ergriffenseins.“

Lassen wir uns doch ergreifen. Von Gott und von seinen Bildern der Hoffnung und des Friedens. Und erzählen wir anderen davon, von den Quellen in der Wüste, davon, dass sich Augen und Ohren auftun und wir mit allen Sinnen die Gnade Gottes erleben. Und erzählen wir nicht nur, sondern feiern wir sie gemeinsam, so wie heute diesen Gottesdienst in der Gnaden-Kirche.

Hanns Dieter Hüsich - den ich als Kabarettisten und vor allem aber als Kirchenmann sehr schätze - hat mit seinen Hoffnungen nie hinter dem Berg gehalten. Er hat sie immer wieder und immer neu formuliert, so wie den "Segen für Versöhnung":

Im Übrigen meine ich, dass Gott uns alle schützen möge auf unserem langen Weg zur Versöhnung mit allen Menschen und mit allen Völkern. Er möge uns bewahren und pflegen mit seiner allumfassenden Güte. Er möge uns heilen und alle Krankheiten von uns nehmen. All unsere Wunden an Leib und Seele, die wir uns ständig antun, möge er mit seiner einzigartigen Kraft in Zeichen der Reife und Weisheit verwandeln.

Er möge von seiner Heiterkeit ein Quäntchen in uns hineinpflanzen, auf dass sie bei uns wachse, blühe und gedeihe und wir unseren Alltag leichter bestehen. Dass er uns bewahre vor jedem Hochmut und jeder Bitterkeit und dass er uns fähig mache, weiterhin zu glauben an seine Welt, die nicht von unserer Welt ist, und dass wir nicht ersticken an allem Tand und eitlem Tun, darum bitten wir ihn vom ganzen Herzen.

Er möge uns behüten vor aller Besserwisserei und uns beflügeln, Freiheit und Fantasie zu nutzen, um Feinde in Freunde zu verwandeln. Er lösche langsam in uns jedes Vorurteil, langsam, denn wir stecken bis über beide Ohren voll davon. Er schenke uns von seiner Vielfalt ein Stückchen Großmut und führe uns nicht in Haarspaltereien, Gedankenenge und Geistesnot. Er erhalte uns unseren Eigensinn, ihn nicht aus den Augen zu verlieren in unserer optischen Zeitspanne. Und wir bitten ihn, weiterhin unser Freund zu sein, der immer uns übrig bleibt in aller Finsternis und Unvernunft, wenn wir schier an allem und an uns verzweifeln. Er sei mit uns, wenn wir unter den Verlierern sind, und gebe uns die Kraft zur

Demut, die Kraft, am Ende aufzustehen für einen neuen Anfang. Wer anders könnte uns zu neuem Lachen führen, zu neuer Hoffnung und Freude, immer wieder, nach tausenden von Jahren, als Gott der Herr, vor dessen Plan unsere Ideen kleine flüchtige Eintagsskizzen bleiben, vor dessen Zeit unser Leben ein winziger Atemhauch ist, vor dessen Wahrheit unsere Wirklichkeit ein einziger Irrtum ist, vor dessen Musik unsere Melodien und Akkorde bloßes Geklingel und Getue sind, vor dessen Sprache unsere Worte jeweils nur Versuche von Anfängen sein können.

Darum bitten wir ihn um seinen Trost, um seine Hilfe, um seinen Verstand und um seine Gnade und um seinen Willen, dass alle sich mit allen versöhnen, dass der Hass die Welt verlasse und die Liebe in allen Menschen wohne, um uns von Gottes Zukunft zu erzählen. (1989, auf dem 23. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Berlin)

Darum geht es: Von Gottes Zukunft erzählen. Das hat Jesaja in seinen poetischen Bildern getan. Erzählen wir davon immer wieder auch im Kirchenvorstand, in der Familie, in der Öffentlichkeit. Es ist eine weite, eine freie, eine schöne Perspektive. Denn Gottes Zukunft ist die von Erlösten, die einfach erfüllt sind von der Freude des Glaubens und angetrieben von der Liebe Gottes und beseelt vom Frieden Gottes für diese, unsere Welt.

Und dieser Friede Gottes....